

RUND UMS DRUMHERUM

Tierischer Auftritt

Do miaß'ma dabei sei, beim drumherum, das sagten sich die Kinder der Grundschule March in diesem Jahr und hatten gleich einen Spezialisten an der Hand, der sie für einen Auftritt beim drumherum vorbereitete:



Josef Schreiner beim Auftritt der Marcher Grundschul Kinder in der Kurpark-Erweiterung. Es ging bei diesem Auftritt natürlich ums Gickerl-Gackerl droben auf dem Mist. Juchhe!

Der frühere Marcher Lehrer und der Vater des drumherum-Machers, Hans Pongratz. Am Sonntagnachmittag hatten die Marcher Kinder ihren Auftritt in der Kurpark-Erweiterung, sangen aus voller Kehle. Und hatten einen gefiederten Star dabei, ein Huhn. Das wurde beim Lied „Gickerl, Gackerl, droben auf dem Mist“ auf die Lenkstange eines Rollers gesetzt – und dann ging's rund. Hühnerbesitzer Josef Schreiner kurvt souverän mit dem Huhn im Kreis. Wenn der Eindruck nicht täuscht, war das Tier aber ein bisschen erleichtert, als der Auftritt vorbei war.

Tierischer Auftritt II

Was ist beim drumherum Mangelware? Parkraum! Am Sonntagvormittag zeichnete sich schon ab, dass der Platz für die Autos knapp wird. Sonja Petersamer handelte und wurde in Pochetsried aktiv, indem sie mit Baptist Falter die Falter-Rösser von der angestammten Wiese trieb, auf dass dort Fahrzeuge Platz finden konnten. Gut, dass Sonja Petersamer keine Angst vor großen Tieren und auch nicht vor Pferden hat.

ANZEIGE

Ihr BMW Partner im Landkreis Regen
AUTO HÜBNER Viechtach
 Tel. 09942/905060
 www.bmw-huebner.de

Sprayer-Auftritt

Etwas komisch beäugt wurde der Trupp um Fredi Resch, der am Samstagabend auf der Ludwigsbrücke und in der Bahnhofstraße aktiv wurde. Mit Meterstab und Maßband liefen Reschs Helfer hin und her und alle paar Meter sprühten sie Ziffern auf die Fahrbahn. Rätsels Lösung: Sie markierten die 85 Standplätze für den drumherum-Kunsthändlermarkt. Am Sonntag rückten die ersten Kunsthändler kurz nach 5 Uhr morgens an. Und da waren Resch und seine Helfer wieder gefragt. Denn manche der Händler sehen die Markierungen eher als unverbindlichen Vorschlag und breiten sich ein bisschen mehr als zulässig aus. „Aber im Großen und Ganzen hat es schon gepasst“, sagt Resch, „und am unkompliziertesten sind die Tschechen.“

– Text/Foto: Michael Lukaschik

ZITAT DES TAGES



„Oh mei, is des hoäß!“

Der Spruch, der gestern und vorgestern beim drumherum von Besuchern, Musikern und den Arbeitenden am öftesten ausgesprochen worden ist. Gestern um 16 Uhr wurden an der Regener Meteomedia-Wetterstation, die im vhs-Garten und im Schatten steht, 32,3° Celsius gemessen. Am Stadtplatz dürften es noch um ein paar Grad mehr gewesen sein.

Regen: Redaktion: Am Sand 11, ☎ 0 99 21/88 27-17
 Fax: 88 27-42, E-Mail: red.regen@pnp.de
 Geschäftsstelle/Anzeigen: ☎ 88 27-0 – Fax: 88 27-41
 Öffnungszeiten: Mo. bis Do. 8–12.30 u. 13.50–17 Uhr,
 Fr. 8–13.30 Uhr



Abends wurde es richtig schön auf dem Stadtplatz, und als am Sonntag kurz nach Mitternacht zur Francaise geladen wurde, da war die Tanzfläche noch übergelassen. Die Tänzer drehten sich zu den Klängen der Kapelle Kaiserschmarrn aus der Oberpfalz. – Fotos: Lukaschik

drumherum 2014: Die volksmusikalische Hitzeschlacht

Zum Schluss des fünftägigen Festivals ein Interview mit Organisationsleiter Roland Pongratz

Regen. „Schnell jetzt, i kann glei nimmer“, sagt Roland Pongratz und wirkt dabei wirklich ein wenig gehetzt. Soeben hat er mit seinen Öff-tam-tam-Musikanten den großen Schlussapplaus in der Traktorenhalle entgegengenommen. Aber zum Durchschnaufen war keine Zeit. Traudi Siferlinger mit ihrem Team vom Bayerischen Rundfunk stand schon da, dirigierte die Musikanten vor die Dampfmaschine, vor der sie dann noch das Stück „Mousse au chocolat“ anstimmen durften – und gleich zwei Mal spielten. Wegen der vielen Kameraeinstellungen, die Fernsehleute haben wollen. Aber dann war Zeit für eine erste Bilanz des drumherum 2014.

Wenn Sie jetzt einmal durchschnaufen und ans ausklingende drumherum 2014 denken, welches Fazit ziehen Sie?
Roland Pongratz: Erst sind wir einmal sehr zufrieden darüber, dass die Neuerungen gut geklappt haben. Das sind die organisatorischen Dinge, die wir eingeführt haben, die im Hintergrund laufen, aber auch die inhaltlichen.

„Bleiben wir gleich beim Inhaltlichen: Was war das Positive an den neuen Elementen?“

Pongratz: Die MusiStuben, die Konzerte in kleinem, privaten Rahmen, sind sehr gut angenommen worden. Die Resonanz von den Musikanten und von den Gastgebern war sehr gut. Deutlich besser als erhofft hat die Musikalien-Auktion eingeschlagen. Der Kolpingsaal war gesteckt voll, es ist unglaublich, wie hoch das Interesse war. Die angebotenen Instrumente waren teils absolut hochklassig. Es waren Geigen dabei mit einem Anfangsgebot von 15 000 Euro.

Deutlich besser als vor zwei Jahren sind das Pfarrergartl und der Postkeller angenommen worden. Das war vielleicht auch wetterbedingt, aber es hat dazu beigetragen, dass die Besuchermassen etwas entzerrt wurden.

Haben Sie schon Schätzungen zu den Besucherzahlen?

Pongratz: Ich bin am Sonntag einmal die Parkplätze rund um Regen abgefahren, die waren so



Leicht geschafft am Ende des drumherum, Organisationsleiter Roland Pongratz.

voll wie vor zwei Jahren. Der Montag war wegen der Hitze wohl etwas schwächer als in den vergangenen Jahren, da fehlen halt die Abendbesucher, die am Samstag und am Sonntag sehr stark gewesen sind.

Im Gegensatz zu den früheren drumherums haben wir am Samstag aber alle Bühnen bereits ab 11 Uhr bespielt, so dass um diese Zeit sicher mehr Besucher hier waren als in den Vorjahren. Aber die Besucherzahlerei ist auch müßig. Ich war vor allem auch froh, dass es keine Schieberei war, dass sich die Besucher sehr gut verteilt haben.

Die drangvolle Enge, die vor zwei Jahren zum Teil geherrscht hat, die hatte auch das angesprochene Organisations- und Sicherheitskonzept zur Folge. Was waren die Kernpunkte?

Pongratz: Es war noch nie so durchorganisiert wie dieses Mal.

Das war auch der Wunsch der Katholischen Erwachsenenbildung, die ja Veranstalter ist, und die natürlich versucht, das Risiko zu minimieren. Das Sicherheitskonzept haben wir auch mit Hilfe von Martin Wisbauer von der Stadtverwaltung in einem ganz engen Zeitrahmen verwirklicht, da muss man der Stadtverwaltung schon dankbar sein. Da geht es um Rettungswegen, um Parkplätze, um den Shuttle-Service, um zeitliche Vorgaben zum Veranstaltungsende, um den Einsatz von Rettungsdiensten und so weiter. Es ist auch echt gelungen, diese Vorgaben umzusetzen, es war echt gut.

Es ist aber wieder klar geworden, dass bei der Größe des drumherum absolut das obere Ende der Fahnenstange erreicht ist, mehr als 400 angemeldete Gruppen dürfen es nicht mehr werden.

Sie hatten ja dieses Mal auch festes Personal für die Organisation zur Verfügung. War das dabei auch in den vergangenen Tagen hilfreich?

Pongratz: Ja, meine Disponentin Lisa Köck war an den drumherum-Tagen Ordnungsdienstleiterin, hat sich um die neun Einweiser für die Parkplätze gekümmert, um den Sicherheitsdienst. Zwei Mann waren nachts unterwegs, zudem ein Mann am Tag am Steg zwischen Ludwigsbrücke und Kurpark. Dazu kommen noch die freiwilligen Helfer, die als Programmverkäufer und Auskunftsgeber unterwegs waren.

Haben Sie es geschafft, sich ein Konzert anzuhören?

Pongratz: Leider nein, ich bin zu keinem einzigen der Auftritte gekommen, die ich mir eigentlich anhören wollte – und ich habe auch nie die Ruhe gefunden, mich einfach mal eine halbe Stunde irgendwo hinzusetzen und bewusst zuzuhören, ich konnte nicht abschalten. Allerdings ist mir dieses Mal auch eine Premiere gelungen. Ich habe zum ersten Mal im Kurpark gespielt, mit meinen Öff-tam-tam-Musikanten am Samstagnachmittag, ganz spontan. Gewichen ist die Anspannung am Sonntag gegen Abend, als es ein wenig

kühler geworden ist, da habe ich gewusst: Jetzt läuft's.

Wenn Sie so unter Strom stehen, was ist dann Ihre größte Befürchtung für das drumherum-Wochenende?

Pongratz: Ich möchte beispielsweise nicht erleben, dass wir einmal wirklich schnell einen Platz räumen müssen, weil die Rettungsfahrzeuge durch müssen oder aus einem anderen Grund.

In der Realität des drumherum 2014 gab es aber auch schöne Erlebnisse für Sie, oder?

Pongratz: Ja, das schon, am Samstag habe ich den Sepp Tremel aus Langdorf getroffen, ein alter Musikant, der im ver-

gangenen Jahr 100 Jahre alt geworden ist. Am Anfang hat er mir erzählt, dass es gar nicht so schön ist, 100 Jahre alt zu werden, weil alle Freunde, alle Verwandten von früher schon gestorben sind. Aber dann, hat er gesagt: Es ist doch eine große Freude, 100 Jahre alt zu sein, wenn man da das drumherum noch erleben kann.

Was werden Sie am Dienstag machen?

Pongratz: Beim Abbau helfen, nicht im Büro sein, und nicht dauernd telefonieren, SMS oder Mails beantworten. Die körperliche Arbeit freut mich. Ja, und ab Mittwoch läuft ja die Volksmusikwoche.

Das Gespräch führte Michael Lukaschik



Spontanes Musizieren im Regener Kurpark: Johannes Kraus aus Schöneck/Langdorf hat sich Mitmusikanten gesucht und gefunden, an der Geige Sophia König aus Schweinhütt.